



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe**

**Gemmeke, Anton**

**Paderborn, 1905**

§ 11. Die Familie von Wendt zu Papenhausen; katholischer  
Hausgottesdienst

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8789**

(später von Exterde genannt) von der Abtei zu Herford zu Lehen. 1713 erscheint eine von Exterde in Ahmsen als Patin bei der Tochter eines Johannes von Ahmsen. 1802 wurde dem Drost Friedrich von Exterde und seiner Gattin Maria Josephine von Schestert eine Tochter getauft, desgleichen 1806. (1810 ging das Gut in andere Hände über. Jetzt ist die Familie von Exterde in Lippe ausgestorben.) — 1726 vermählte sich Achaz Heinrich von Donop aus Lüdershof in Herford mit Ernestine von Donop aus Stedefreund, mit der er im 4. Grade blutsverwandt war, nachdem der Generalvikar Pantaleon Bruns in Paderborn Dispens erteilt hatte. — Bei den Taufen und Trauungen bleibt indes zu beachten, daß wohl öfter nicht alle Beteiligten katholisch waren, ohne daß dies immer ausdrücklich bemerkt wäre.

Im Jahre 1752 wurde der Missionar, Pater Cramer, zu einem katholischen Gefangenen nach Detmold gerufen, der hingerichtet werden sollte, den Beistand zweier Prediger aber beharrlich ablehnte. Es wurde dem Pater gestattet, den Gefangenen in der Gefängniszelle zu versehen, aber nicht, ihn öffentlich zum Richtplatze zu begleiten. Der Unglückliche, aus Trier gebürtig, blieb auch trotz eindringlichen Zuredens seinem Glauben treu. Wiederholt rief er unter dem Galgen: „Ich bin katholisch getauft und erzogen; katholisch will ich auch sterben. Mein Testament soll sein am End: Jesus, Maria Joseph.“

Etwas genauer sind wir unterrichtet über die beiden Adelsfamilien von Wendt zu Papenhausen und von Westphalen zu Heidelberg, auf die wir wegen ihrer Beziehungen zu den Katholiken in Lemgo etwas näher eingehen.

#### § 11.

#### Die Familie von Wendt zu Papenhausen; katholischer Hausgottesdienst.

Das alte, weitverzweigte Adelsgeschlecht der Wenden (Slavus, de Wende, Wineth, Wint, Went), das in der lippischen Geschichte öfter eine nicht unwichtige Rolle spielte, wird zuerst erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1211.<sup>1)</sup> Es erscheint ursprünglich an

<sup>1)</sup> von Hohenberg, Hoyaer Urkunden-Buch, Stift Bassum, Nr. 11.

der mittleren Weser, hauptsächlich aber in und um Lemgo, reich begütert; von hier aus hat es sich dann weiter verbreitet. „Im 13. und 14. Jahrhundert“, sagt Falkmann,<sup>1)</sup> „finden wir sie [„die Wende“] vorzüglich in der Stadt Lemgo und deren Feldmark angefessen, in der späteren Zeit mehr in anderen Gegenden des Landes und dessen Umgegend. Sie erwarben die Herrschaften Stromberg, Craffenstein, Möhler, Holtfeld usw. Sie besaßen eine Zeitlang, teils allein, teils mit anderen Adligen, als Vasallen, oder als Burgmannen, oder als Pfandinhaber, in jener Zeit die Schlösser zu Varenholz, Alverdissen, Sternberg, Lipperode, Falkenberg, Blotho, ferner mehrere Gogerichte und Kirchenpatronate und eine unzählige Menge von Höfen, Zehnten und kleineren Gütern fast in jedem Amte des Landes. Auch kommen mehrere Mitglieder der Familie als Inhaber von Kanonikatspräbenden verschiedener Klöster der Umgegend, Mariensfeld, Minden, Paderborn, Herford usw. vor.“ Im nordwestlichen Teile der Stadt Lemgo besaßen die Herren von Wendt ehemals mehrere Höfe, nach der Ueberlieferung sieben; ein Stadtteil heißt hier noch jetzt „die sieben Höfe“. Einer jener Höfe, der „Grimerinkhof“, wurde im Jahre 1280 von städtischen Lasten befreit. „Wy rynderschop rat unde börger unde ganse gemenheit to Lemge“, so sagt die Urkunde, „bekennet in doffem breve dat wy hebbet gevryget in doffem breve eynnen hof bynnen Lemege de geheten is Grimerinkhof unde is belegen vor sunte Johannes porten up der rechteren wan me ut sunte Johannes porten gan wyl, dem ersamen Manne Henrike deme Wende eynnem Ridder, Lubberte unde Hermann Knappen seynen sonen unde erven unde nakomlingen von Wende namen . . . 1280, Dyomysyges Dach“ (9. Oktober). Preuß und Falkmann bemerken dazu: „Die Befreiung des Wendischen Hofes von den städtischen Lasten ist eine in der damaligen Zeit, wo fast alle in den Städten wohnenden Adelsgeschlechter den übrigen Bürgern gleich behandelt wurden, nicht häufig vorkommende Ausnahme, welche darauf schließen läßt, daß das vielleicht schon bei der Erbauung der Stadt beteiligte Ge-

<sup>1)</sup> „Ueber die Verbreitung von Wenden im Lippischen Lande“, Lipp. Magazin, 7. Jahrg. Nr. 41 vom 12. Januar 1842.

schlecht der Wenden sich um dieselbe sehr verdient gemacht hat.“ Die Stätte des hier genannten Grimerinkhofes ist jedenfalls der jetzige Schmidtsche Hof an der Mittelstraße (Slaver Bauerschaft Nr. 34).

Ein zweiter Wendtscher Hof lag dem ebengenannten schräg gegenüber an der Stelle des „Lippegartens“ und wurde 1733 abgebrochen; ein dritter lag an der Stelle des jetzt den Geschwistern Bothmann gehörigen Hauses an der Echternstraße (S. B. Nr. 49), ein vierter dort, wo jetzt die Bürgerschule (Knabenschule) steht. Ferner bezeichnet die Ueberlieferung als Stätte ehemaliger Wendtscher Höfe das jetzige Pfarrhaus der reformierten Gemeinde in der Pastorenstraße, sowie das Schmucksche Haus (S. B. Nr. 46) und das Sauerländersche Haus (S. B. Nr. 50 u. 51) an der Echternstraße.

Im Jahre 1334 gründeten Gostia, die Witwe des Ritters Friedrich, genannt Went, ihre Söhne Lutbert und Friedrich und deren Frauen und Kinder zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil zu Ehren Gottes, der hl. Jungfrau und der Maria Magdalena in der Kirche St. Johann vor den Mauern der Stadt Lemgo einen Altar, nachdem die Priorin Amelgard und der Konvent des Marienklosters dazu die Erlaubnis gegeben, und dotierten ihn laut Urkunde vom 15. August genannten Jahres mit dem Berghofe („curia in Berghe“) und dem Hause in Bodinktorp. (Der Berghof ist nach Falkmann und Preuß vielleicht das Gut des Meiers Wege auf dem Bienberge; Bodindorf ist ein ausgegangener Ort bei Lemgo.<sup>1)</sup> Desgleichen errichteten im Jahre 1360 Herr Friedrich de Wend, Fye (Sophie), seine „elike Browe“, und ihr Sohn Lutbert mit Genehmigung des Bischofs Balduin von Paderborn und des Marienklosters in der St. Johannis-kirche vor Lemgo einen Altar zu Ehren der hl. drei Könige und bewidmeten ihn durch Urkunde vom 22. September 1360 mit ihrem Hofe zu Hörstmar.<sup>2)</sup> Und im Jahre 1339 bekunden Amelgard de Wend, Priorin des Marienklosters der Neustadt Lemgo und der ganze Konvent des Klosters, daß Frau Elisabeth,

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. II, Nr. 764 u. 767.

<sup>2)</sup> Lipp. Reg. II, Nr. 1057 u. 1058.

Witwe des Ritters Hermann de Wend, und deren Söhne Gottschalk und Friedrich in der Marienkirche einen Altar gestiftet und mit 50 Mark Lemgoer Pfennigen dotiert haben. 10 Jahre später, am 22. Juni 1349, stifteten Elseke, Witwe des in der Marienkirche vor dem Altare der zehntausend Ritter begrabenen Ritters Hermann „des Wendes“ und ihre drei Söhne eine tägliche Seelenmesse für den genannten Hermann und sein Geschlecht.<sup>1)</sup>

Fahne in seiner Geschichte der Herrn und Freiherren von Hövel (Bd. I, Abteil. II, S. 190 ff. und Tafel XVI) gibt den Stammbaum der Herrn von Wendt seit 1251, beginnend mit den Brüdern Reiner und Gottschalk de Wendt, bis zur Gegenwart. Es gab früher mehrere Linien, von Wendt zu Varenholz, zu Falkenberg, zu Crassenstein, zu Holtfeld usw., die zum Teil bereits ausgestorben sind. Aus der Linie von Wendt-Crassenstein, deren älterer Zweig im Jahre 1710 erlosch, stammte Johann von Wendt zu Wiedenbrück und Lemgo, Lippischer Drost zu Lipperode, der Stammvater der noch lebenden, stets katholisch gebliebenen Linie von Wendt-Papenhausen, welcher 1564 starb. Sein Sohn Adrian von Wendt zu Wiedenbrück, Lemgo und Stockhausen wohnte auf dem bei der Stadt Wiedenbrück gelegenen und später an diese verkauften Gute Wiedenbrück. Adrians Sohn, Kaspar Freiherr von Wendt zu Wiedenbrück, Lemgo und Papenhausen, kölnischer Oberst, erwarb 1636, also während des dreißigjährigen Krieges, das eine gute Stunde nordwestlich von Lemgo gelegene Gut Papenhausen zurück, welches bereits im 14. Jahrhundert im Besitze der Wendts war, durch Pfandschaften aber später in verschiedene Hände kam. So besaßen es die von Milinctorp, von Offen, von Donop, die Landesherrschaft, die von Wrede. Kaspar von Wendt starb 1650 im Alter von 84 Jahren. Ihm folgte von seinen sieben Kindern im Besitze von Papenhausen sein Sohn Kaspar Ernst, der sich 1655 mit Anna Elisabeth von Friesenhausen zu Maspe verheiratete. Erinnerungen an beide finden sich noch auf dem Gute Papenhausen an den beiden Türbogen einer durch ein großes Wirtschaftsgebäude gehenden Durchfahrt. Die Westseite zeigt rechts das Wendtsche Wappen (drei Sturmhauben),

<sup>1)</sup> Lipp. Reg. II, Nr. 806 u. 919a.

links das Friesenhausensche (drei Sterne) und die Inschrift: Anno 1688. Ach Gott bewahre dieses Haus und alle die da gehen ein und aus. Die Ostseite hat in der Mitte das Friesenhausensche Wappen und die Inschrift: Anno 1688 im Monath Junio hat die wolgeborne Frau Anna Elisabet von Friesenhausen verwitibte Frau Hoffmeisterin von Wendt dis Haus bauen lassen.

O Gott durch deine starcke Handt

Dis Haus bewahr für Raub und Brandt.

Kaspar Ernsts Sohn und Nachfolger war Simon Heinrich, geboren am 22. Februar 1671, vermählt mit Luise Christine Barbara von Plettenberg. Diesen Eltern wurde im Jahre 1699 in der Kirche zu Herford ein Sohn getauft. Sie scheinen zeitweilig in Herford gewohnt zu haben. Am 27. Juni 1703 nämlich wurde ihnen dort wieder ein Sohn getauft, wobei es im Kirchenbuche heißt „Hervordiae natus“ (in Herford geboren). Bereits am 8. September starb das Kind und wurde in der Kirche zu Herford beim Altare beigesetzt. Simon Heinrich war Hannoverscher Oberst und Obermarschall und starb am 20. Januar 1738.

Sein Sohn Karl Joseph von Wendt zu Papenhausen und Lemgo, geboren 15. Okt. 1715, verehelichte sich am 6. Jan. 1744 mit Dorothea Agatha Henriette von Eberstein zu Großleiningen, die ihm drei Söhne und sechs Töchter gebar, aber schon 1758 starb, worauf er sich wieder vermählte mit Dorothea Wilhelmine von Nordeck zu Rabenau. Karl Joseph von Wendt war Hannoverscher Rittmeister und Lippischer Drost und Landrat zu Barenholz, und erfreute sich des besonderen Vertrauens seines Landesherrn, der ihn öfters mit wichtigen und schwierigen Angelegenheiten betraute, z. B. während des siebenjährigen Krieges. In Papenhausen hielt er sich einen Hausgeistlichen, gewöhnlich einen Franziskaner aus dem Kloster zu Bielefeld. Bei dem Hausgottesdienste in Papenhausen fanden sich auch die Katholiken aus der Umgegend, besonders auch aus Lemgo, ein. Aber schon im Jahre 1763 starb Karl Joseph von Wendt und wurde neben seiner ersten Gattin Dorothea von Eberstein im Erbbegräbnis des Gutes Papenhausen an der Kirche zu Schötmar beigesetzt. Als 1840 der Neubau der letzteren beschloffen war, wurde die

Wegräumung oder Verlegung des Erbbegräbnisses verlangt. Mit Genehmigung des Fürstlichen Konsistoriums ließ dann der Enkel Franz Wilhelm von Wendt in Papenhausen eine kleine einfache Grabkapelle anlegen und dort die Särge seiner Großeltern sowie auch den Sarg eines Kindes derselben beisetzen. Der Giebel der Vorhalle zeigt das Wendtsche Wappen mit der Inschrift von Wendt † 1763 und den Spruch *Requiescant in pace*; über dem Eingange steht die Inschrift: *Versetzt von Schötmar nach Papenhausen 1840*. Nach dem Tode Karl Josephs wurde der katholische Gottesdienst noch mehrere Jahre fortgesetzt; im Jahre 1768 geschieht desselben noch Erwähnung. Dann zog die Witwe von Nordeck zu ihrer mit dem Herrn von Badberg vermählten Stieftochter Luise Christine nach Badberg bei Marsberg; den bisherigen Hausgeistlichen, Pater Pfeffer, nahm sie mit, zum großen Bedauern der Katholiken in Lemgo und Umgegend, die nun wieder wie früher auf das vier Stunden entfernte Herford angewiesen waren, wenn sie ihre religiösen Pflichten erfüllen wollten.

Von den drei Söhnen Karl Josephs folgte Simon August, geb. 1751, im Besitz der Stammgüter. 1796 kaufte er das Gut Sevelinghausen, den gegenwärtigen Wohnsitz der Familie. 1798 vermählte er sich mit Philippine von Brede zu Amcke. Simon August war österreichischer Hauptmann und Kur kölnischer Kammerherr und starb 1822. Seine beiden Brüder, Karl Friedrich und Franz, wurden Domherren zu Hildesheim, wo der erstere eine ganze Reihe hoher kirchlicher Würden auf sich vereinigte. Karl Friedrich von Wendt nämlich, geboren am 15. Oktober 1748, erhielt am 8. Februar 1768 von Papst Klemens XIII. ein Kanonikat am Dome zu Hildesheim. Von Dezember 1770 bis Februar 1772 studierte er zu Rheims und wurde 1773 Domkapitular zu Hildesheim. Am 4. November 1776 wurde er einstimmig zum Domdechanten gewählt. 1784 bestellte ihn der Fürstbischof Friedrich Wilhelm von Westphalen zu Hildesheim zum Weihbischöfe, worauf er vom Papste zum Titularbischöfe von Basinopel erhoben und am 10. Oktober genannten Jahres vom Fürstbischöfe Friedrich Wilhelm konsekriert wurde. 1789 ernannte ihn der Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg, der Nachfolger Friedrich Wilhelms, zu seinem General-Vikar, Offizial

und Archidiacon zu Hildesheim, nachdem er auf die Domdechanei verzichtet hatte. Auch das Kreuzstift zu Hildesheim wählte ihn in demselben Jahre zu seinem Propste. 1803 verlieh ihm König Friedrich Wilhelm III. von Preußen das Großkreuz des Roten Adlerordens. Im August 1807 war er in Paris als Sprecher einer Hildesheimer Deputation an Kaiser Napoleon und König Hieronymus von Westfalen. Letzterer ernannte ihn 1808 zum Numonier und Palastbischof [Évêque du Palais] in Kassel, wo er durch seinen Einfluß einzelne der Kirche ungünstige Entschliefungen abzuwenden wußte, auch das Kommandeurkreuz des Ordens der Westfälischen Krone erhielt. Nach dem raschen Ende des Königreichs Westfalen kehrte er nach Hildesheim zurück. Vom Mainzer Erzbischofe Karl Dalberg wurde er 1808 und 1816 zum Erzbischöflichen Delegaten für die kurhessischen Diözesanteile und für das nach dem Zusammenbruche des Königreichs Westfalen mit Hannover vereinigte Untereichsfeld ernannt; die Leitung der Kirchen des letzteren Bezirks führte er nach Dalbergs Tode als Apostolischer Vikar des Hannoverschen Eichsfeldes. Er starb am 21. Januar 1825. Weibbischof von Wendt war ein Freund der Armen und Notleidenden; insbesondere erwies er sich auch wohlthätig gegen die Katholiken in Lemgo, wo noch einige von ihm geschenkte Kirchensachen vorhanden sind (vgl. § 22). — Friedrich Klemens, Freiherr von Ledebur-Wicheln, 1825—1841 Bischof von Paderborn, der edle Gründer der von Ledeburschen Waisenhausestiftung in Paderborn, war ein Neffe des Weibbischofs von Wendt und wurde von diesem in Hildesheim erzogen.

Um hier gleich den Faden bis zur Gegenwart fortzuspinnen, sei weiter angeführt: Simon Augusts Sohn, Franz Wilhelm, Freiherr von Wendt zu Papenhausen, Lemgo und Bevelinghausen, geb. 23. November 1800, vermählte sich 1830 mit Bernhardine Gräfin von Plettenberg-Lenhausen und nach deren im Jahre 1834 erfolgten Tode 1837 mit Luise Freiin von Schell-Bittinghoff. In seiner Jugend besuchte er das Gymnasium zu Lemgo und wurde später wiederholt als Deputierter der Ritterschaft in den Lippischen Landtag gewählt. Hier vertrat er 1838 eine Bittschrift der Katholiken von Lemgo, was im Jahre 1840 eine Milderung der Bestimmungen über die Religionsübung der Katholiken durch



den Landesherrn zur Folge hatte. (Vgl. § 24.) 1839 erwarb er das Gut Schellenstein. Am 12. November 1841 verließ die Stadt Lemgo ihm und seinen Nachkommen in Betracht der Verdienste, welche sich sein Geschlecht bei und seit der Erbauung von Lemgo erworben habe, solange sie in der Lemgoer Feldmark ansässig blieben, das Bürgerrecht. Er starb am 29. August 1870.

In frischem und ehrenvollem Andenken ist noch in weiten Kreisen bei den Katholiken Deutschlands der Name seines Sohnes Karl August Joseph Anton Hubert Maria, Freiherrn von Wendt-Papenhausen. Dieser war geboren auf Schloß Hovestadt am 21. Januar 1832, besuchte die Ritterakademie zu Bedburg und das Gymnasium zu Münster, widmete sich dann dem Studium der Rechte an den Universitäten Bonn und Berlin, arbeitete zunächst am Kreisgericht zu Münster, trat dann in den Verwaltungsdienst und wurde bei den Regierungen zu Münster und Arnberg beschäftigt. Am 23. Juni 1868 vermählte er sich mit Maria Freiin von Romberg. In diesem Jahre trat er aus dem Verwaltungsdienste aus, um sich der Verwaltung seiner Güter zu widmen. Daneben entfaltete er eine mannigfaltige erfolgreiche Tätigkeit im öffentlichen Leben. 1864—1876 war er Mitglied des Lippischen Landtages, 1875—1883, als Abgeordneter des Wahlkreises Warburg-Hörter, Mitglied des Preussischen Landtages, <sup>1)</sup> 1874—1893, als Vertreter desselben Wahlkreises, Mitglied des Deutschen Reichstages. Auf Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Westfalen wurde er am 29. Dezember 1884 durch königlichen Erlaß auf Lebenszeit in das Preussische Herrenhaus berufen; auch war er lange Jahre Mitglied des Westfälischen Provinzial-Landtags. Nachdem Bischof Dr. Konrad Martin in den schweren Tagen des Kulturkampfes im Anfange des Jahres 1875 im Gefängnisse zu Paderborn das

<sup>1)</sup> Eine der stürmischsten Sitzungen, die diese Körperschaft gesehen, war die am 18. März 1875. Unter dem 5. Februar genannten Jahres war eine päpstliche Enzyklika ergangen, worin Pius IX. die preussischen Maigesetze verwarf. Katholische Zeitungen, welche das Schreiben brachten, wurden beschlagnahmt und ihre Redakteure vor Gericht gezogen. Am genannten 18. März nun begann die zweite Beratung des sogenannten Brotkorbgesetzes, durch welches die aus Staatsmitteln fließenden Gehaltsbezüge (auch die auf

Geschichte der kath. Pfarreien in Lippe.

Präsidium des Bonifatius-Vereins niedergelegt hatte, wurde in der außerordentlichen Versammlung des Vereins vom 10. Juni 1876 — der Bischof hatte selbst in Anbetracht der damaligen Zeitverhältnisse die Wahl eines Laien empfohlen — Freiherr von Wendt zum Präsidenten des Vereins gewählt und entfaltete als solcher eine eifrige Tätigkeit im Dienste des Vereins bis zu seinem Tode, 11. Dezember 1903. Getreu den Ueberlieferungen seiner Vorfahren, hat auch er den Katholiken Lemgos und ihrer Kirche stets warme Teilnahme entgegengebracht und diese neuerdings wieder durch Stiftung eines prächtigen Kirchenfensters bekundet.

Ihm folgte im Besitze der Fideikommißgüter sein Sohn Konrad Freiherr von Wendt-Papenhausen.<sup>1)</sup>

#### § 12.

#### Die Familie von Westphalen in Heidelberg; katholischer Hausgottesdienst.

Kehren wir nun in die Vergangenheit zurück. Etwa 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde nordöstlich von Lemgo, 1 Stunde südlich von Langenholzhausen, liegt im Tale der Osterfalle, von hohen Bergen umgeben, das

rechtlichen Verpflichtungen beruhenden) an die katholischen Bischöfe und Geistlichen, die den Majesetzen den Gehorsam versagten, gesperrt wurden. In der Begründung des Gesetzeswurfs wurde auf die päpstliche Enzyklika Bezug genommen, ohne daß diese mitgeteilt wurde. Als Abgeordneter von Wendt das Wort erhielt, begann er, das päpstliche Schreiben vorzulesen. Da gab's großen Spektakel. Die Gegner protestierten, lärmten und tobten, um die Stimme des Redners zu übertönen; man versuchte, die Tribüne zu stürmen, um das Weiterlesen zu verhindern; von Wendt las unbehindert mit seiner kräftigen Stimme bis zu Ende so laut, daß den Stenographen kein Wort verloren ging. So kam das denkwürdige Schriftstück in die preussischen Landtagsakten und durfte nun als Landtagsbericht von der Presse ungestraft nachgedruckt werden. (Vgl. Westf. Merkur, Dez. 1903.)

<sup>1)</sup> Eine vollständige quellenmäßige Geschichte der Familie von Wendt ist in der Vorbereitung begriffen. Der auf dem Gebiete der westfälischen Geschichte als Kenner und Forscher rühmlichst bekannte Graf Johannes von Bocholz-Asseburg hatte aus verschiedenen Archiven bereits annähernd 1600 Urkunden und Regesten aus der älteren Zeit bis zum Jahre 1500, sowie eine große Zahl alter Siegelabdrücke zu derselben gesammelt, als ihn am 18. August 1898 der Tod ereilte. Seitdem konnte die Arbeit leider wenig gefördert werden und harret der Vollendung.